

# THEATER MIT FALLHÖHE

Das kleine Regensburger „Theater im Turm“ bietet Aussichten auf Kammerspiele, Klassiker, Experimente und natürlich auf die Stadt

Text\_Christian Muggenthaler



Der Theaterturm von innen und außen. Unten: Szene aus „Mei Fähr Lady“

**S**ie sind ein Charakteristikum des mittelalterlichen Gepräges der Stadt Regensburg: die sogenannten Geschlechtertürme, die die Stadt am nördlichsten Punkt der Donau zugleich in eine Reihe mit norditalienischen Städten stellt. Nicht viele von diesen inhaltlich eigentlich funktionslosen Türmen, die eher von Reichtum, Grandezza und Wehrhaftigkeit der hausbesitzenden Familien künden, sind bis heute übriggeblieben, einer davon ist der Turm des Goliath-Hauses. Ganz dort oben, im siebten Stock, kündigt eine Bühne von neuen Inhalten: vom Reichtum regensburgischen Theater-schaffens. Denn dort befindet sich das Turmtheater, das 79 Zuschauern Platz bietet und jenseits des örtlichen Stadttheaters



**ALS MARTIN HOFER MIT SEINER FRAU DIE BÜHNE ÜBERNAHM, WAR DAS EINE ART GLÜCKSRITTERTUM, DER BEGINN EINER ABENTEUERFAHRT**

*In Seklaune: Martin Hofer und seine Frau Susanne Senke-Hofer*

Spielstätte vor allem für die kleineren Formate ist, Monologe, Kammerspiele, Etüden, Gastspiele. Und das Theater als kommunalen Diskursraum ernst nimmt, weshalb dort oben über den Dächern der Stadt das kluge Boulevardstück ebenso Platz hat wie die politische Diskussion, die Wehrhaftigkeit der Bürgergesellschaft gegenüber Neonazis bis zum Thema „Helikoptereltern“. Eine Spezialität: das Aufarbeiten wissenschaftlich relevanter Themen mit örtlichen Universitätsprofessoren.

Diese Zusammenarbeit mit Kapazitäten der Uni unter dem Titel „Fröhliche Wissenschaften“ hat dem Haus den Klassiker schlechthin beschert: Das Stück „Mei Fähr Lady“, in dem radebrechend chinesisch-französisch-bayrische Spielszenen und unterhaltsame Erklärungen der Dialektologie-Koryphäe Ludwig Zehetner durchgemischt werden, hat seine 150. Vorstellung hinter sich gebracht. Bisher waren alle: restlos ausverkauft. Ebenfalls sehr erfolgreich war in dieser Reihe ein Einschlafabend mit dem Schlafforscher Prof. Dr. Jürgen Zulley, seit dessen Premiere 2010 im Zuschauerraum als Wahlspruch ein Diktum von George Bernard Shaw prangt: „Schlafen ist auch eine Art Kritik, vor allem im Theater.“ Gerade eben hat Joseph Beringer mit Prof. Dr. Elif Özmen unter dem Titel „Freulein Fortuna“ einen Abend zum Thema Glücksforschung zubereitet.

**Ein Theater auf der Suche nach dem Glück:** Als Martin Hofer zusammen mit seiner Frau Susanne Senke-Hofer vor sechs Jahren die Bühne übernahm, die zuvor ein Kabarett gewesen war und danach ein seltsames Gemisch aus Kino und Spielstätte des Stadttheaters, war das auch so eine Art Glücksrittertum, der Beginn einer Abenteuerfahrt. Hofer war zuvor lange Jahre Mitglied im Schauspielensemble des Stadttheaters gewesen und stürzte sich nun auf der Suche nach etwas Neuem ins Intendantentum einer wackeren kleinen Spielstätte, die auf Ideenreichtum setzt. Klar, sagt Hofer heute, war das alles auch ein ellenlanger Lernprozess: „Wir haben Lehrgeld bezahlt.“ Eines sei aber ganz wichtig: „Nur nicht zu früh aufgeben!“

Natürlich hat Hofer von seiner guten Vernetzung in der Region profitiert, was überregionale Ausstrahlung garantiert; Michael Bleiziffer, einst Oberspielleiter am Stadttheater, ist jetzt einer seiner Hausregisseure, immer wieder schaut auch Adele Neuhauser vorbei, ehemals kongeniale Mephisto-Darstellerin, als Hofer in der Titelrolle einer weithin gefeierten „Faust“-Inszenierung am Stadttheater brillierte, heute vor allem bekannt als Darstellerin der Bibi Zellner im Wiener „Tatort“. Hofer und Neuhauser zusammen in „Kleine Eheverbrechen“: ein Griff in die Pralinschachtel. Dazu kommen Schauspieler aus der freien Szene wie Heike Ternes, Paul Kaiser, Nora Wahls und Heinz Müller, die zuletzt unter dem Titel „Liebe, Tod und ein bisschen Wodka“ einen herrlich überdrehten Tschechow-Einakter-Abend auf die Bühne des Turmtheaters stellten.

Hofer, der selbst immer wieder auf seiner Bühne steht, wie derzeit in „Ziemlich beste Freunde“, mag grundsätzlich „Unterhaltung mit Fallhöhe“, wie er sagt. Dazu gehören moderne französische Gesellschaftsstücke wie „Illusionen einer Ehe“ und „Achterbahn“, Monologe wie „Shirley Valentine oder Die Heilige Johanna der Einbäckerei“ sowie „Haus, Frauen, Sex“ und moderne Klassiker wie „Warten auf Godot“. Das Turmtheater wirkt zudem als Versuchsraum mit Produktionen, die sich mal bayerischen Phänomenen mit Mitteln des Groschenromans oder dem großen Wert individueller Schicksale mit der Dramatisierung von Gerold Späths „Commedia“ nähern.

**„Das Turmtheater ergänzt und bereichert die Regensburger Theaterlandschaft.** Die Besucherinnen und Besucher schätzen die intime Atmosphäre, die eine große Nähe zur Bühne und zu den Schauspielern zulässt, und natürlich auch die Vielfalt des sehr individuell gestalteten Spielplans“, sagt Regensburgs Oberbürgermeister Joachim Wolbergs. Gerade eben ist die Förderung durch die Stadt deutlich erhöht worden. Das liegt wohl auch daran, dass sich die Bühne weit oben in der Regensburger Dachlandschaft, wo man von einem Balkon aus während der Probenrauchpausen die Aussicht genießen kann, durchaus kontinuierlich einmischt in das, was unten so vor sich geht. ■